

## **.: Einstieg**

Anfangs dieser Woche bin ich in meiner Nachrichten-App auf ein kurzes Video gestossen, das den Jemen-Krieg erklärt. Ein Krieg der kaum Schlagzeilen macht und schon gar nicht in Zeiten von Corona. Ein Satz in diesem Video brannte sich in meine Gedanken ein: „Die Hälfte der unter 5-jährigen sind von akutem Hunger bedroht“. Was für eine Not! Was für ein Elend! Szenenwechsel: Ebenfalls diese Woche schauen wir uns Wohnungen an in Reinach und Umgebung für unseren Umzug im Sommer. Zwei dieser Wohnungen werden frei, weil sich die Ehen trennen und somit auch die Familien. Ich spüre einen Stich im Herz, als ich das höre! Nochmals Szenenwechsel: Ich mute euch einen kurzen Blick in meine Seele zu. Da ist viel Unruhe und Spannung. Wir sind als Familie in einer Zwischenzeit. Wir wissen noch nicht, wo wir wohnen werden ab Sommer. Am neuen Arbeitsplatz werde ich schon in gewisse Entscheidungen einbezogen, aber hier in Lenzburg weiss ich noch nicht, wem ich meine Arbeit übergeben werde. Viel Spannung, der ich am liebsten ausweichen würde.

Eine ganz normale Woche liegt hinter mir, aber ich bin verschiedensten Formen von Leid, Not, Schmerz, Druck und Belastung begegnet. Dir wird es wahrscheinlich nicht viel anders ergangen sein. Wir sprechen in diesen Wochen über Lobpreis hier in unseren Gottesdiensten und ich habe gesagt, Lobpreis habe etwas mit Freude und Begeisterung an Gott zu tun. Nur: Was ist, wenn ich mir die oben erwähnten Szenen vor Augen führe? Kann ich Gott dann immer noch fröhlich loben?

Es ist einer der Kritikpunkte an der modernen Lobpreisbewegung, der oft geäussert wird: Sie würde wenig bis keinen Raum bieten für die Klage, den Schmerz und das Leid in unseren Reihen. Freikirchliche (oder eher: charismatische) Lieder haben den Ruf, dass sie den Sieg, die Herrlichkeit und den Durchbruch im Glauben besingen, aber dass es keinen Platz gibt für die schmerzhaften Schattenseiten des Lebens. Und ein weiterer Vorwurf: Lobpreis wird zur einer Art Flucht vor der Welt. Man schliesst die Augen vor der Not und geniesst das geistliche Sprudelbad der Lobpreismusik.

Wenn es dir manchmal ähnlich ergeht, dann habe ich eine gute Nachricht für dich: Wenn wir Lobpreis so verstehen, wie wir es die letzten Wochen angeschaut haben - als eine Einladung in die liebende Gemeinschaft von Vater, Sohn und Geist - dann hat in dieser Art von Lobpreis auch dein Schmerz und deine Klage ihren Platz. Ich würde noch weiter gehen: **Erst der Lobpreis schafft den nötigen Raum, um Klage zu äussern und weckt gleichzeitig Hoffnung im Angesicht einer leidenden Welt.**

## **.: Der mit-leidende Gott**

Ich habe in den letzten Wochen versucht aufzuzeigen, dass Lobpreis nicht primär etwas ist, das wir für Gott tun, um einen Weg in seine Gegenwart zu finden oder um etwas von ihm zu bekommen. Nein, Lobpreis beginnt in Gott selbst, in der liebenden Gemeinschaft von Vater, Sohn und Geist. Wir sind eingeladen, die Freude in Gott mitzuerleben. Aber da ist etwas, das diese Freude trübt: Nämlich das Leid und die Sünde in dieser Welt. Christen sprechen oft davon, dass Sünde ein Problem für den Menschen ist, aber es ist auch ein Problem für Gott. Das Böse wird zur

Herausforderung für Gott, weil es ihn auch betrifft. Nicht weil er böse ist, sondern weil die Schöpfung, die er liebt, davon zerstört wird. Darum sprechen Theologen auch von einem „trinitarischen Drama“. Oder in den Worten von Gisbert Greshake: **Der dreifaltige Gott wird zum mit uns und um unseretwillen leidenden Gott.** Gott ist nicht der Ursprung oder Schöpfer des Leidens, aber er ist auch nicht weit weg oder abwesend, sondern er ist so sehr mit dieser Schöpfung verbunden, dass er zum mitleidenden Gott wird.

Wie schon einmal gesagt, alle drei - Vater, Sohn und Geist - sind immer beteiligt und leiden daher auch mit. Man könnte es so beschreiben: Mit der Entscheidung Gott nicht die Ehre zu geben, sondern eigene Wege zu beschreiten, wandern die Menschen ganz tief in einen Morast, aus dem sie nicht herauskommen, sondern Stück für Stück weiter versinken. Gott beobachtet das und leidet an diesem Drama mit. Doch statt nur von aussen zuzuschauen und ein paar kluge Tipps in den Morast zu rufen, gibt der Vater den Auftrag und der Geist die Kraft, dass der Sohn sich in den Morast begibt, um die Menschen zu retten. Dabei bringt er sich selbst in grösste Gefahr.

Wir sehen in der Bibel, wie sehr Jesus leidet im Morast dieser Welt. In der sogenannten Passionsgeschichte von Jesus an die wir ja momentan denken in der Fastenzeit. Garten Gethsemane am Gründonnerstag heisst es von Jesus: **Von Angst und Grauen gepackt, 34 sagte er zu ihnen: »Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht!«** [...] Wenig später: **»Abba, Vater«, sagte er, »alles ist dir möglich. Lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen! Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.«** (Markus 14,36) Jesus leidet ganz gewaltig in diesem Moment, der psychische Druck, die Anspannung und die Angst sind unermesslich. Das kurze Gebet aus Vers 36 ist ein Modell, wie Lobpreis und Klage einander ergänzen. Jesus beginnt mit „Abba, Vater“. Er sucht die Nähe zu seinem Vater durch den Geist. Wir haben gesehen: das ist Lobpreis. Dann: „Alles ist dir möglich“. Die Erinnerung daran, was dem Vater alles möglich ist. Jesus vertraut ihm völlig. Er kennt Gottes Macht. Dann kommt: „Lass diesen bitteren Kelch an mir vorübergehen“. Eine Kombination von Klage und Bitte. Jesus ist völlig ehrlich: Er will, dass dieses Leiden sofort eine Ende hat. Er bittet den Vater, dem Schmerz ein Ende zu machen. Aber der Vater erhört sein Gebet nicht. Jesus kennt das Gefühl von nicht erhörtem Gebet. Er leidet mit uns mit. Und dann am Ende: „Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst“. Eine kämpferische und entschiedenerere Form des Lobpreises.

Vielleicht fragst du dich jetzt, welche Rolle der Heilige Geist spielt? Im Hebräerbrief heisst es: **Wie viel mehr kann dann das Blut des Christus bewirken, denn durch die Kraft von Gottes ewigem Geist brachte Christus sich selbst Gott als vollkommenes Opfer für unsere Sünden dar (Heb. 9,14).** Der Heilige Geist, der die Empfängnis von Jesus im Bauch von Maria ermöglicht, der auf Jesus kommt bei der Taufe, der ihn in die Wüste und die Versuchung führt, ist auch derjenige, der Jesus die Kraft gibt, seinen Weg ans Kreuz zu gehen. Interessanterweise bekommt der Heilige Geist gerade im Leiden und Schmerz eine wichtige Rolle. So heisst es im Römerbrief: **Und auch der Geist 'Gottes' tritt mit Flehen und Seufzen für uns ein; er bringt das zum Ausdruck, was wir mit unseren Worten nicht sagen können (Röm 8,26).** Wenn wir

keine Worte mehr finden, betet der Geist Gottes in uns. Was uns wieder daran erinnert, dass wir im Lobpreis eingeladen sind in die liebevolle Gemeinschaft Gottes.

### **.: Der mit-leidende Mensch**

Was bedeutet das jetzt für uns? Wir sind eingeladen zu mit-leidenden Menschen zu werden. Wichtig: Das ist nicht dasselbe, wie Menschen die einfach Mitleid haben. Menschen, die mit-leiden nehmen Anteil am Leiden und Schmerz anderer und geben nicht nur gute Tipps vom Spielfeldrand aus.

Wir können uns hier am Gebet von Jesus orientieren: (1.) *Klage beginnt mit Lobpreis.* Selbst die düstersten Psalmen wenden sich an Gott. Im tief traurigen Psalm 137 aus dem Exil in Babylon heisst es: **Doch wie könnten wir ein Lied für den Herrn auf fremdem Boden singen? (Psalm 137,4)** Aber genau diese Frage ist verpackt in ein Lied, das sich an Gott wendet. Der Dichter sucht Gemeinschaft und Nähe zu Gott - selbst wenn er oder sie Gottes Nähe nicht spürt. Die bewusste Zeit mit Gott im Alltag, das Auftauchen im Gottesdienst, das Öffnen der Bibel - das sind alles konkrete erste Schritte des Lobpreises.

(2.) *Die ehrliche Klage.* Es kann sein, dass du dich wunderst, warum ich eine Anleitung zur Klage gebe. Um uns herum wird doch über alles mögliche gejammert und gemurrt. Aber Jammern und Murren ist nicht dasselbe wie Klagen. Die Klage wendet sich an Gott, ist durchdacht und in Lobpreis eingebettet. Beim Jammern will man, dass andere Menschen einen hören. In den Psalmen finden wir klassische Formulierungen der Klage: **Ich habe allen Mut verloren. Und du, Herr, wie lange willst du dir das noch ansehen? (Ps 6,4)** Oder: **Wie lange noch willst du dich verbergen, Herr? Doch nicht für immer? Wie lange soll dein Zorn wüten wie ein verzehrendes Feuer? (Ps 89,47)** Die Frage „wie lange noch?“ ist ganz typisch für das Klagen. Auch wir dürfen das Gott ganz ehrlich fragen: Wie lange noch muss ich mit dieser Krankheit leben? Wie lange muss ich diese mühsame Situation am Arbeitsplatz noch aushalten? Wie lange noch müssen wir uns mit Corona abmühen?

In der Not oder im Schmerz ist es die logische Reaktion, dass wir es am liebsten hätten, wenn Gott einfach den roten Schalter umlegen würde und alles in Ordnung wäre. So beten wir oftmals. Die Psalmen mit ihren Klagen zeigen uns einen anderen Weg: Sie laden uns ein, mitten im Chaos der Situation zu klagen. Das sind wir uns nicht gewohnt: Wir wollen die schnellen Lösungen und Interpretationen. Ich war letzten Monat eingeladen zu einer virtuellen Podiumsdiskussion vor Theologie-Studenten und da war eine Frage, wie die Theologie die Corona-Krise einordnet? Die anderen Pastoren in der Runde gaben ihre guten Antworten und versuchten die Krise einzuordnen. Ich hatte eine andere Meinung und sagte: „Da gibt es noch nichts einzuordnen. Wir sind noch in der Krise und müssen jetzt lernen zu klagen und auszuhalten“. Das war nicht sehr attraktiv und nicht das, was der Leiter der Diskussion wohl erwartet hatte... Klage im Lobpreis hilft die Spannung auszuhalten.

Noch ein Gedanke zur Klage: Wenn du gerade denkst, dass dich das Thema nicht betrifft, weil bei dir im Leben alles glatt läuft, dann ist die Einladung an dich, über

deinen Tellerrand hinauszuschauen und für andere zu klagen und zu bitten - z.B. für die verhungerten unter 5jährigen im Jemen.

(3.) *Das kämpferische Lob.* Wenn wir im Lobpreis der Klage und der Fürbitte Raum geben, dann geschieht etwas Spannendes: Unser Lob wird kämpferischer und entschlossener. Viele der düsteren Klagepsalmen enden mit Lobpreis. In Psalm 89 lautet der letzte Vers: **Gepriesen sei der Herr in Ewigkeit. Amen, ja, Amen (V. 53).** Es ist ein entschlossenes, fast trotziges Festhalten an der Macht und Grösse Gottes und wird mit einem zweifachen Amen bestätigt. Dieses kämpferische Lob wird sehr schön sichtbar in Psalm 77: **Ja, das ist es, was mich so sehr quält: dass der Höchste nicht mehr so eingreift wie früher. 12 Doch ich will mir die Taten des Herrn in Erinnerung rufen. Ja, ich will an deine Wunder aus längst vergangener Zeit denken.** Gerade in schwierigen oder schmerzhaften Zeiten wo uns das Lob Gottes nicht automatisch über die Lippen kommt, ist Lobpreis auch ein Kampf und eine bewusste Entscheidung. Dabei ist die Erinnerung an Gottes zuvorkommende Liebe, seine Gnade und Güte ganz entscheidend. Ich wünsche mir mehr klagende aber auch kämpferische Lieder. Vielleicht ein bisschen wie das Loblied von Maria, wo es heisst: **Er hat die Mächtigen vom Thron gestürzt und die Geringen emporgehoben. 53 Den Hungrigen hat er `die Hände` mit Gutem gefüllt, und die Reichen hat er mit leeren Händen fortgeschickt (Luk 1,52-53).** Das ist ein revolutionäres Loblied, inspiriert aus der Klage, aber mit der deutlichen Hoffnung, dass Gott gerecht ist und am Wirken in dieser Welt.

(4.) *In Aktion treten.* Durch das Lob und die Klage hindurch fand Jesus die Kraft seinen Weg ans Kreuz weiterzugehen: **Es ist so weit! Die Stunde ist gekommen; jetzt wird der Menschensohn in die Hände der Sünder gegeben (Mk 14,41).** Es kann auch bei uns geschehen, dass uns durch die Klage bewusst wird, wo Gott uns in die Aktion ruft. Lobpreis ist eng verknüpft mit Mission. Lobpreis ist keine Weltflucht. Wenn wir die Not dieser Welt vor Gott bringen und gleichzeitig seine Grösse und Macht sehen und darüber staunen, welche Gaben er uns geschenkt hat, dann kann daraus eine „Auf-Gabe“ werden. Wir nehmen Gottes Gaben und setzen sie ein für Andere. Welche Not legt Gott dir heute aufs Herz? Wie könntest du ganz konkret helfen?

### **.: Schluss**

Manchmal kann uns die persönliche Not oder das endlose, globale Leid die Hoffnung rauben oder taub und gefühllos machen. In diesen Momenten helfen die Klage einerseits und entschiedener Lobpreis andererseits, diese Spannung auszuhalten. Als Jesus in den Morast dieser Welt kam, ging er tatsächlich unter. Was wie eine Niederlage aussah, war aber ein Sieg: **»Es ist vollbracht.« (Joh 19,30).** Im Moment als Jesus sein Leben hingab, hatte nicht das Böse gesiegt, sondern die Liebe. Nicht der Tod hatte gesiegt, sondern das Leben. Drei Tage später kam die Bestätigung: Jesus lebt! Er ist auferstanden! Wegen diesem Sieg können wir zu Recht Hoffnung haben, dass auch unsere Klagen und unerhörten Gebete einmal ein gutes Ende nehmen werden. Und so können wir heute den Heiligen Geist bitten, dass er uns **ein Kopfschmuck anstelle von Asche, Freudenöl anstelle von Trauerkleidern, und Lobgesang anstelle eines betrübten Geistes (Jes 61,3)** geben soll.